

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Es den Reichen einmal ordentlich zeigen 1

Was tun, wenn man zwar reiche Freunde und teure Hobbys hat, aber selbst kein Geld – zumindest keins mehr? Auf diese Frage hatte ich eine clevere und einfache Antwort. Lade dich bei deinen reichen Freunden ein und warte auf eine günstige Gelegenheit, denn wer zu viel getrunken hat, passt nicht mehr gut auf seine Sachen auf. Wenn man dann allerdings selbst zu viel trinkt, geht der Plan vielleicht nicht auf.

VERBRECHEN
Diebstahl

VERDÄCHTIGER
junger Adliger

MOTIV
Sucht

TATORT
in einer Wohnung

TATWAFFE
-

TATZEITPUNKT
um Mitternacht

Es den Reichen einmal ordentlich zeigen 1

Mein Name ist Oliver Ainsworth, Herzog von Pleshey. Ich wette gern auf Pferde – nein, eigentlich bin ich spielsüchtig. Besonders haben es mir Pferderennen angetan, auch weil ich dabei meiner schrecklichen Frau entkommen kann, die ich nur ihres Geldes wegen geheiratet habe. Ich liebe die Atmosphäre bei Pferderennen: die schönen Tiere, die hübschen Mädchen. Leider habe ich vor Kurzem viel Geld verloren, was mich jedoch nicht davon abgehalten hat, weiter auf Pferde zu setzen. Als ich vor einem Monat auf eine Party bei reichen Freunden eingeladen war, schlüpfte ich um Mitternacht ins Schlafzimmer der Gastgeberin und stahl einen Diamantring. Ich verkaufte ihn in einem Juwelierladen in einer Seitenstraße von Antwerpen. Der Juwelier bezahlte ihn bar, was ich mit ein paar Drinks feierte. Dummerweise wurde ich im Auto von der Polizei angehalten und war zu betrunken, um meinen Führerschein zu finden. Die freundlichen Beamten halfen mir beim Suchen, entdeckten dabei das Geld und riefen meine Frau an – die ihnen alles erzählte.

Gar nicht organisch 2

Als ich Lukas das erste Mal am Flughafen sah, wusste ich: Der oder keiner! Wir waren ein perfektes Paar. Einen Rückflug gab es für uns beide nicht. Nie wieder Regen und Bratwurst, nur noch tagelang Sonne, Abende in Palma und Pläne für die Zukunft. Die allerdings trugen keine Früchte. Das Dorf, das wir uns auf der Insel ausgesucht hatten, quoll schon über von Läden. Also mussten wir die Farbe unserer Produkte ändern und auf Grün umsteigen. Dafür nämlich geben die Leute viel Geld aus. Dass die Behörden uns auf die Finger schauen würden, hatten wir jedoch nicht erwartet.

VERBRECHEN
Fälschung

VERDÄCHTIGER
Ladenbesitzer

MOTIV
finanzielle Nöte

TATORT
in einem Lebensmittelladen

TATWAFFE
-

TATZEITPUNKT
-

Gar nicht organisch 2

Wir haben uns zweimal verliebt: einmal ineinander am Flugsteig und das zweite Mal in Mallorca. Wir wollten eine Oktoberwoche lang dem Regen in Duisburg entfliehen und den mediterranen Sonnenschein genießen. Noch bevor der Urlaub vorbei war, beschlossen wir, auf der Insel zu bleiben. Lukas und ich liehen uns Geld und eröffneten einen Obst- und Gemüseladen. Leider an keinem guten Standort, sodass uns nach einem Jahr das Geld ausging. Da hatte ich eine Idee: Warum nicht auf Bio-Obst und -Gemüse umsteigen? Dafür würden die reichen, gesundheitsbewussten deutschen Touristen viel Geld ausgeben – sie wussten ja nicht, dass die Produkte gar nicht biologisch angebaut waren. Lukas kopierte das Logo einer bekannten Bio-Marke auf Aufkleber und Tüten, und eines sonnigen Junimorgens eröffneten wir unseren Laden neu. Alles lief gut – bis die mallorquinischen Behörden vorbeischaute und unsere Bio-Zertifizierung sehen wollten.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Eine Lektion vom Chef

3

»Das wird ihnen eine Lehre sein«, dachte ich, als ich die Schule verließ. Ich hatte all die Jahre lang hart gearbeitet, während sie nur ihren Spaß hatten und in Valetta shoppen oder vor Comino schwimmen gingen. Wir sprechen alle dieselbe Sprache – damit verdienen wir ja auch unser Geld –, aber ich verstehe diese Leute nicht. Die Arbeit ist ihnen egal. Und als sie da auf der Straße standen und lachten und quatschten, während sie für mich arbeiten sollten, sah ich rot – Rot auf meinem Auto, auf ihren Kleidern und auf der Straße.

VERBRECHEN
Mord

VERDÄCHTIGER
Leiterin einer Sprachschule

MOTIV
im Affekt

TATORT
auf einer Straße

TATWAFFE
Auto

TATZEITPUNKT
am Morgen

Eine Lektion vom Chef

3

Nachdem mein Mann mich verlassen hatte, wollte ich nur noch raus aus Manchester und ein neues Leben beginnen. Ich machte eine Ausbildung als Englischlehrerin und fing an einer Sprachschule auf Malta an. Ich liebte meinen Job. Als die Direktorin in Rente ging, übernahm ich die Leitung der Schule. Ich arbeitete hart und stellte fünf neue Lehrer ein. Viel Gehalt konnte ich ihnen anfangs nicht bieten, doch ich versprach ihnen, dass sich das ändern würde. Jetzt, drei Jahre später, ist die Schule sehr erfolgreich. Das Gehalt habe ich allerdings noch nicht erhöht – warum auch? Schließlich mache ich die ganze Arbeit. Sie bereiten nie ihre Stunden vor und kommen oft zu spät zum Unterricht. Als ich also eines Montagmorgens zur Arbeit kam und die Lehrer für mehr Gehalt streiken sah, wurde ich fuchsteufelswild. Ich kehrte auf der Stelle um und wollte zu meinem Anwalt fahren – und da standen diese Taugenichtse und plauderten auf der Straße miteinander. Ohne nachzudenken raste ich direkt in die Gruppe hinein. Zwei waren auf der Stelle tot.

Platt wie eine Flunder

4

Wir stammten beide aus Lodz, und unsere Aufgabe war es, sauber zu machen und Dinge zu reparieren. Für mich war das okay, doch er räumte Tag für Tag den reichen Kindern hinterher, die ihn dafür nach dem Unterricht noch anschrien und ihn traten. Das war zu viel. Er fand seinen Frieden auf dem Grund der Themse. Die einflussreiche Frau Oberlehrerin erlaubte mir nicht einmal, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Tja – gemeinen Menschen muss man das Handwerk legen. Also sorgte ich dafür, dass eine kalte, harte Figur im Schutz der Dunkelheit auf eine noch viel kältere und härtere Person traf.

VERBRECHEN
Mord

VERDÄCHTIGER
Reinigungskraft

MOTIV
Rache

TATORT
vor dem Schuleingang

TATWAFFE
Steinstatue

TATZEITPUNKT
–

Platt wie eine Flunder

4

Als ich aus Polen nach England kam, schätzte ich mich glücklich, eine Stelle als Reinigungskraft in einer Privatschule in der Nähe von Oxford gefunden zu haben. Allerdings waren die Schüler dort richtig gemein, und Miss Spry, die Schulleiterin, war ein Snob. Nur der Hausmeister, Janek, ebenfalls aus Polen, war nett. Zu nett – die Kinder spielten ihm ständig grausame Streiche. Er wurde nie wütend, nur immer trauriger. Er hatte keine Familie mehr und liebte es, Kinder um sich haben. Eines Abends, die Kinder waren an diesem Abend besonders gemein zu ihm gewesen, verschwand Janek. Die Polizei fand seine Leiche in der Themse. Er hatte sich ertränkt. Da Miss Spry mir nicht einmal erlaubte, zur Beerdigung zu gehen, rächte ich mich an ihr. Ich lockerte eine der großen Steinstatuen am Eingangstor, und als Miss Spry ihren allabendlichen Spaziergang machte, musste ich nur noch sicherstellen, dass die Statue im richtigen Augenblick von ihrem Sockel kippte. Miss Spry war platt wie eine Flunder.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Einem Gangster auf den Leim gegangen

5

Der Plan sah so aus: Ring am Finger und neuer Name. Vorher allerdings wollten wir noch das Berliner Nachtleben genießen. Also reisten Jenny, Ellen, Lisa und ich aus der Stadt von John, Paul, George und Ringo ab und bestiegen zuerst ein Flugzeug und dann einen Zug, wo zweien von uns das Geld gestohlen wurde. Nun, das Nachtleben genossen wir trotzdem, schließlich sollten wir uns nicht umsonst so aufgedonert haben. Dann machte der Mann an der Rezeption einen Fehler: Er forderte eine betrunkene, bewaffnete, gefährlich aussehende Frau dazu auf, eine Rechnung zu bezahlen, die höher als erwartet ausfiel.

VERBRECHEN
bewaffneter Raubüberfall

VERDÄCHTIGER
zukünftige Braut

MOTIV
aus Jux

TATORT
an einer Hotelrezeption

TATWAFFE
Spielzeugpistole

TATZEITPUNKT
am Morgen

Einem Gangster auf den Leim gegangen

5

Jenny, Ellen, Lisa und ich fuhren nach Berlin, um meinen Abschied vom Junggesellendasein zu feiern. Schon auf der Fahrt von Liverpool zum Flughafen von Manchester tranken wir Champagner. Wir waren bester Dinge – bis wir im Flughafenexpress in die Innenstadt von Berlin Taschendieben zum Opfer fielen. Wir erstatteten Anzeige, doch die Chancen, unser Geld zurückzubekommen, waren gering. Am Abend gingen wir wie geplant in einen Nachtclub mit Gangster-Mottoparty. Am nächsten Morgen checkten wir immer noch betrunken im Hotel aus. Ellen und Lisa war es auf ihren Zimmern schlecht geworden, und nun sollten wir für die Reinigung bezahlen. Aus Jux zückte ich meine Pistole von der Mottoparty und hielt sie dem Mann an der Rezeption an den Kopf. Wir würden gar nichts bezahlen, stattdessen solle er mal lieber das Geld aus der Kasse rausrücken. Er hielt die Pistole für echt und gab mir tatsächlich 600 €. Nun sollte er uns ein Taxi rufen, was er auch tat – direkt aufs Polizeirevier. Ich kann leider kein Deutsch.

Wertvolle Gemälde zum TV-Dinner

6

Beim Fernsehen kann man viel Geld verdienen, allerdings ist das sehr stressig. Mein Bruder kann mit dem Stress umgehen – ich brauche dazu eine Portion weißes Pulver. Portionen spielen übrigens auch bei unserem neuesten TV-Hit eine Rolle. Wenn uns der Konkurrenzkanal nur nicht die Zuschauer abspenstig gemacht hätte! Nun sitzen wir da mit nervösen Investoren, einer teuren Location in der Serenissima und ohne Geld, mit dem wir unsere Rechnungen und den Schnee bezahlen könnten. Ich habe im Palazzo einige wertvolle Gegenstände erspäht – vielleicht zu wertvoll und berühmt, um sie ohne Weiteres zu verkaufen.

VERBRECHEN
Diebstahl

VERDÄCHTIGER
TV-Produzent

MOTIV
finanzielle Nöte

TATORT
in einem venezianischen Palazzo

TATWAFFE
Brechtstange

TATZEITPUNKT
in der Nacht

Wertvolle Gemälde zum TV-Dinner

6

Mein Bruder Dieter und ich sind erfolgreiche deutsche Fernsehproduzenten. Wir haben uns auf Quizshows und Contests spezialisiert. Unser jüngster Hit war eine Kochshow, in der Teams aus ganz Europa gegeneinander antraten. Die letzten Folgen müssen immer spektakulär sein, also mieteten wir dafür einen venezianischen Palazzo. Doch dann fing eine neue Sendung mit einem berühmten Koch an. Umgehend sanken unsere Zuschauerzahlen, langsam wurden unsere Geldgeber nervös. Schließlich sollten wir einen Teil des Projekts selbst finanzieren, doch dazu fehlte mir das Geld, das ich verkokst hatte. Dieter weiß zwar von meinem kleinen Problem, aber nicht, wie viel es kostet. Doch hatte ich die Lösung direkt vor Augen: Der Palazzo war voller Gemälde und anderer Kunstgegenstände, die auf dem Schwarzmarkt viel einbrachten. Und so borgte ich mir eines Abends eine Brechstange von der Filmcrew und brach in den Palazzo ein. Vielleicht hätte ich mir ein anderes Gemälde als einen berühmten Tintoretto aussuchen sollen.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Unterstützt Real illegale Kunst?

7

Jean-Yves und ich saßen früher immer am Strand, zeichneten den Blick über den Kanal und aßen dabei die Süßigkeiten, die wir gestohlen hatten. Das mochten wir am liebsten: Kriminalität und Kunst. Später kombinierten wir beides auf andere Weise. Die Leute konnten unsere Arbeiten in ganz Europa sehen und mussten keinen Cent dafür bezahlen. Unser letztes Projekt war auch unser ehrgeizigstes: ein Kunsttempel. Und dann nichts wie heim über die Pyrenäen. Wenn Jean-Yves nur etwas anderes angezogen hätte! Und wenn da nur nicht dieser Busch vor ihm und der lange Arm des Gesetzes hinter ihm gewesen wäre!

VERBRECHEN
mutwillige Sachbeschädigung

VERDÄCHTIGER
Graffiti-Künstler

MOTIV
Leidenschaft

TATORT
vor einem Museum

TATWAFFE
Sprühdosen

TATZEITPUNKT
in der Nacht

Unterstützt Real illegale Kunst?

7

Jean-Yves und ich sind zusammen in der Normandie aufgewachsen und steckten immer schon in Schwierigkeiten. Wir schwänzten die Schule, um Süßigkeiten zu klauen und am Strand rumzuliegen. Wir konnten beide gut zeichnen und entdeckten als Teenager Graffiti für uns. Zuerst besprühten wir Busse und Züge, dann öffentliche Gebäude. Es war meine Idee, die Fassade eines berühmten Museums in Madrid »umzugestalten«. Eines Nachts, Real Madrid hatte ein Heimspiel, verkleideten wir uns als Real-Fans und gingen zum Museum. Wir hatten gerade zwei der Säulen besprüht – ich fotografierte sie noch fürs Internet –, da hörten wir eine Polizeisirene. Eigentlich hatten wir vereinbart, dann getrennt wegzurennen, doch ich hörte Jean-Yves schreien. Er war gestürzt und blutete am Kopf – sein Real-Schal hatte sich in einem Busch verfangen. Zwei Polizisten rannten auf ihn zu. Ich konnte meinen Bruder nicht zurücklassen und so hatte ich mich gerade über ihn gebeugt, als ich die Hand des Polizisten auf meinem Arm spürte.

Eine nicht ganz kostenlose Fahrt

8

Dies ist die Insel der Kartoffeln, Kühe und deutschen Bunker. Hier trifft eine einsame Witwe auf einen neuen Mann. Er ist kein Einheimischer, er kommt aus einer Stadt am Main, der Stadt der Banken. Doch auf der Insel läuft man sich ständig über den Weg, und der Mann hätte einfach den Mund halten sollen – in der Kneipe ebenso wie im Auto, mit dem ihn ein Fremder zu einer vertrauten Adresse fuhr. Es war Karfreitag, ein Trauertag – wie passend. Und es ist immer gut, ein Ladekabel dabei zu haben, nicht nur fürs Handy.

VERBRECHEN
Mord

VERDÄCHTIGER
Taxifahrer

MOTIV
Wut

TATORT
an einem Aussichtspunkt

TATWAFFE
Ladekabel

TATZEITPUNKT
am Nachmittag

Eine nicht ganz kostenlose Fahrt

8

Ich bin Taxifahrer auf Jersey. Vor Kurzem erzählte mir meine verwitwete Mutter, sie habe einen Mann kennengelernt: Hans aus Frankfurt. In drei Monaten hat er sie drei Mal besucht. Gesehen habe ich ihn nie, doch ist er mit ihr einkaufen, Golf spielen und teuer essen gegangen. Eines Abends hörte ich in meiner Stammkneipe zufällig einen Mann mit deutschem Akzent damit angeben, er habe eine reiche Witwe getroffen, die sehr großzügig mit ihrem Geld umginge. Das musste Hans sein. Ich fand auch heraus, dass meine Mutter immer alles bezahlte, sogar seine Flugtickets. Einen Monat später, an Karfreitagnachmittag, fuhr ich einen Mann mit deutschem Akzent vom Flughafen zum Haus meiner Mutter. Er gab wieder mit der reichen Witwe an, zeigte mir einen billigen Schal, den er ihr mitgebracht hatte, und machte Witze über ihren Geschmack. Ich fuhr ihn zu einer bei Liebespaaren beliebten romantischen Stelle; als er aus dem Fenster sah, schnappte ich mir mein Handyladekabel und schlang es ihm um den Hals, bevor er wusste, wie ihm geschah.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Leicht entflammbar

9

Ich genieße die schönen Dinge des Lebens wie gutes Essen – ich bin in der Fleischbranche –, guten Wein und teure Spirituosen. Das Ganze war die Idee meiner Frau: eine Reise ins Land der Lochs und Lairds, wo jeder Zwischenstopp seinen ganz eigenen Geschmack hat. Mit dem Fusel, den sie uns vorsetzten, hätte ich noch leben können, aber nicht mit der Sache mit Marie-Agnès und dem Typen im Rock. Billiger Schnaps brennt nicht nur im Hals. Tja – nun wird jemand vorerst Hosen tragen müssen.

VERBRECHEN
Brandstiftung
VERDÄCHTIGER
Ehemann
MOTIV
Eifersucht
TATORT
auf einer Burg
TATWAFFE
Feuerzeug
TATZEITPUNKT
–

Leicht entflammbar

9

In meiner Metzgereikette in Lyons verkaufe ich nur qualitativ hochwertigstes Fleisch. Zum Geburtstag schenkte mir meine wunderschöne Frau Marie-Agnès eine Whiskyreise nach Schottland. Wir übernachteten auf einer Burg, doch der Whisky, den sie uns in den Destillieren zum Verkosten anboten, war Massenware. Und dann tänzelte auch noch unser Guide, Ian, in seinem Kilt ständig um meine Frau herum, die ihn einfach »toll« fand. Wenn er nicht gerade an seiner Pfeife nuckelte, sah er ihr tief in die Augen oder berührte ihren Arm. Am dritten Tag wollte ich abreisen – sie allerdings schloss sich einer Tour mit Ian und anderen Gästen an. Ich kochte vor Wut, doch ein paar Stunden später hatte ich einen Plan. Ich schnappte mir den zweitklassigen Whisky, den man mir verkauft hatte, ging zu Ians Zimmer, warf seine Kilts, seine Socken und anderes schottisches Zeug auf einen Sessel, übergoss ihn mit Whisky und zückte mein Feuerzeug. Wolle brennt nicht gut, manche Sessel dafür umso besser.

Leere Taschen auf dem Weg von Damaskus

10

Sie sehen uns, aber Sie bemerken uns nicht, und wenn, dann ist es meist schon zu spät. Gerade genug Geld für einen Teller Nudeln – das ist ein guter Tag. Manchmal träume ich davon, wieder einmal Kibbeh zu essen. Einmal habe ich nichts verdient und zum Abendessen drei Zitronen gehabt, die wachsen hier überall. Hätte der Mann mehr Obst gegessen, Kiwis z.B., wäre es ihm gut gegangen. Er hatte ein Foto von seiner Familie in der Brieftasche – genau die Frau und Kinder, die man braucht, um wiedergewählt zu werden. Eins der Mädchen sah mir sogar ein bisschen ähnlich.

VERBRECHEN
Taschendiebstahl
VERDÄCHTIGER
junges Mädchen
MOTIV
Armut
TATORT
auf einer Straße
TATWAFFE
–
TATZEITPUNKT
zur Mittagszeit

Leere Taschen auf dem Weg von Damaskus

10

Wir sind Jugendliche aus Syrien, Ägypten, Rumänien und Libyen und vom Glück verlassen. Meine Familie ist vor den Unruhen in Damaskus geflohen, und auf unserer Reise nach Europa wurde ich von meinen Eltern getrennt. Ana – sie stammt aus Rumänien – fand mich auf einer Parkbank in Bari. Sie kümmerte sich ein paar Monate um mich und brachte mir bei, wie man Geldbeutel klaut. Wir fahren oft nach Sorrent, da die Touristen dort leichte Beute sind. Gestern Mittag ging auf der Via San Cesareo ein dicker, rotgesichtiger Mann links neben mir, aus seiner hinteren Hosentasche ragte sein Geldbeutel heraus. Ich hatte die Brieftasche gerade in der Hand, als der Mann plötzlich zusammenbrach. In dem allgemeinen Durcheinander entkam ich. Später erzählte ich Ana in einer Bar davon, da kam eine Blitzmeldung im Fernsehen: Der Mann war ein berühmter Politiker aus Neuseeland gewesen und hatte einen Herzinfarkt gehabt, während ich ihn bestahl. Er starb im Krankenhaus – und ich werde nun per Phantombild gesucht.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Bitterer italienischer Kaffee in Soho

11

In der Machowelt der Italiener geht es rau zu, da bildet auch die eigene Familie keine Ausnahme. Und sie findet nicht nur in Italien statt. Draußen hört man Big Ben, drinnen ist es wie in Palermo. Mein Problem ist jemand, der nie Tische abgeräumt oder Kaffee serviert hat. Er interessiert sich nur für seine hübsche Nase und das Mädchen an seiner Seite. Ich hingegen arbeite seit Jahren hart, und als ich meinen Job bedroht sah, musste ich handeln. Ich bat einen Italiener alter Schule darum, den Frauenhelden Gottesfürchtigkeit zu lehren. Die Falle war ein Treffen in der Ewigen Stadt.

VERBRECHEN
Anstiftung zur Körperverletzung

VERDÄCHTIGER
Schwester

MOTIV
Wut

TATORT
in einem Hotelzimmer

TATWAFFE
Schlagring

TATZEITPUNKT
am Abend

Bitterer italienischer Kaffee in Soho

11

Mein Name ist Antonella Affini. Meine Eltern sind 1965 von Palermo nach London gezogen und haben ein Café in Soho eröffnet – später waren es fünf Cafés. Sie waren geschäftlich sehr erfolgreich und übergaben das Unternehmen an meinen Bruder Alessandro. Er ist ein Taugenichts und Schürzenjäger und hatte nie auch nur einen Funken Interesse fürs Geschäft gehabt. Ich jedoch liebe die Arbeit, die Cafés und die Kundschaft. Vor sechs Monaten versuchte Alessandro, das Café Affini an einen amerikanischen Investor zu verkaufen – hinter meinem Rücken. Also rief ich Onkel Giovanni in Palermo an: Es war an der Zeit, Alessandro eine Lektion zu erteilen. Giovanni lud mich und Alessandro nach Rom ein; dort wollten er und ein paar »Freunde« mit meinem Bruder »reden«. Alessandro schöpfte allerdings Verdacht und informierte die Polizei. Am frühen Abend stürmte sie das Hotelzimmer, in dem Giovanni und ich dabei zusahen, wie man Alessandro bearbeitete. Nun werde ich wohl noch eine Ewigkeit in der Ewigen Stadt bleiben müssen.

Münchner Mörderfest

12

Das Kellnern auf dem weltgrößten Bierfest war meine Idee gewesen – Lilly hat nie eigene Ideen. Ich wollte Spaß haben und mir vielleicht einen reichen Münchner angeln. An Tag drei lief dann alles wie am Schnürchen: Der reiche Münchner war in Sicht – allerdings angelte Lilly ihn sich, wie sich herausstellen sollte. Ich war stinksauer und beschloss, die frisch Verliebten zur Rede zu stellen. Hätte das Zur-Rede-Stellen nicht auf einem Berg stattgefunden und wäre der reiche Münchner nicht so sehr in Lilly verliebt gewesen, hätten die Dinge vielleicht kein so schlimmes Ende gefunden.

VERBRECHEN
Mord

VERDÄCHTIGER
Freundin

MOTIV
Eifersucht

TATORT
auf einem Berg

TATWAFFE
Hände

TATZEITPUNKT

Münchner Mörderfest

12

In der Schule in Dublin war ich diejenige, die Pläne schmiedete, und Lilly folgte mir. Nach der Uni fuhren wir nach Deutschland, um uns reiche Freunde zu angeln. Das Kellnern auf dem Oktoberfest war die ideale Gelegenheit, reiche Deutsche kennenzulernen. Am dritten Tag bediente ich einen Kerl namens Wolfgang. Er war megareich und richtig scharf auf mich. Als ich eines Morgens sein Hotel verließ, sah ich Lilly auf der anderen Straßenseite. Ich konnte es nicht fassen, dass sie mir gleich darauf eine SMS schrieb, sie sei krank und könne heute nicht arbeiten. Nur einen Augenblick später fuhr sie mit Wolfgang in seinem Porsche weg. Ich folgte ihnen in einem Taxi – den ganzen Weg bis nach Berchtesgaden und dann zu Fuß weiter auf einen Berg. Nach einer langen Wanderung blieben sie an einem Abhang stehen, um die Aussicht zu genießen. Das war meine Chance: Ich rannte auf Lilly zu und stieß sie in den Abgrund. Und da Wolfgang versuchte, sie am Ärmel festzuhalten, stieß ich auch ihn hinab.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Biografie eines bösen Mannes

13

Mein erster Roman war ein Riesenerfolg – er stand in jeder Buchhandlung in Berlin. Mein zweiter Roman war ein Flop. Doch dann bat mich ein Playboy und Waffenhändler, seine Memoiren zu schreiben. Sein Haus war ein Traum, das Essen fantastisch, die Nachmittage am Strand großartig. Doch der Mann selbst war ein Egomane, der mit einigen sehr hässlichen Typen Geschäfte machte; ich schnappte einiges über ihn auf, das ich der Presse verkaufen wollte. Hätte er mich nur nicht beim Stöbern in seinen Papieren erwischt – und wäre mein Blick nicht zufällig auf die Pistole gefallen, die er in seinem Schreibtisch aufbewahrte.

VERBRECHEN

Mord

VERDÄCHTIGER

Schriftsteller

MOTIV

Habgier

TATORT

in einem Arbeitszimmer

TATWAFFE

Pistole

TATZEITPUNKT

in der Nacht

Biografie eines bösen Mannes

13

In Deutschland sind Krimis sehr gefragt, und so machte sich mein erster Thriller einfach fantastisch. Bis ich den zweiten geschrieben hatte, dauerte es allerdings fünf Jahre, und dass er nichts taugte, wusste ich schon, bevor ich ihn vollendet hatte. Dann rief Micky Meierfeld an, ein erfolgreicher Waffenhändler und international agierender Playboy: Er wollte, dass ich ein Buch über ihn schrieb. Das war meine Chance auf einen Neuanfang! Sein Haus in Sanary-sur-Mer an der französischen Riviera war ein Traum – die Arbeit mit ihm ein Albtraum. Er verschlimmbesserte jeden einzelnen Satz. Mein einziger Trost waren die Informationen, die ich bei der Arbeit aufschnappte. Die Papiere und die Mails, die ich las, während er in Monte Carlo spielte, würden eine großartige Story ergeben und mich reich machen. Eines Nachts erwischte er mich jedoch in seinem Arbeitszimmer. Es war dumm von mir, in Panik zu geraten und die Pistole aus seinem Schreibtisch zu nehmen. Ich drückte nur ein einziges Mal ab.

Ein Pianist und ein geborgtes Lied

14

Erst ging meine Beziehung in die Brüche, und dann gingen mir auch noch die Ideen aus. Weder Worte noch Melodien fand ich noch in meinem Kopf – und davon sollte ich nun leben. Aus reiner Sentimentalität hatte ich etwas aus der einstigen Beziehung aufgehoben, das ich nun mit anderen teilte, was ich aber eigentlich nicht durfte. Als dieses Etwas dann begann, mich sehr reich zu machen, tauchte ein Schatten aus meiner Vergangenheit auf – ein Geist, der kein Geist war und über den Atlantik zurückreiste, um sein Eigentum einzufordern.

VERBRECHEN

Diebstahl geistigen Eigentums

VERDÄCHTIGER

Musiker

MOTIV

Habgier

TATORT

in einer Kunstgalerie

TATWAFFE

–

TATZEITPUNKT

–

Ein Pianist und ein geborgtes Lied

14

Pearl und ich komponierten Lieder in New York, bis sie einen reichen Italiener kennenlernte und aus meinem Leben verschwand. Später erzählte mir jemand, sie sei bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Ich blieb in New York und komponierte weiter. Das ist jetzt 50 Jahre her. Heute bin ich nur noch ein bettelarmer alter Musiker, der auf Privatpartys spielt. Eins von Pearls Liedern – »Are All Men Fools?« – gehört zu meinem festen Repertoire. Letzten Januar spielte ich bei der Eröffnung einer Galerie in Manhattan, als ein Mann zu mir herüberkam und sagte, ihm gefiele der Song. Ich antwortete, es sei meiner, ich hätte ihn vor vielen Jahren geschrieben. Wie sich herausstellte, war der Mann ein sehr erfolgreicher Agent, nach sechs Monaten war »Are All Men Fools?« zum Megahit avanciert. Pearl – sie war gesund und munter und lebte mittlerweile in Florenz – hörte ihn im Radio; der Brief ihres Anwalts erreichte mich an meinem Geburtstag, am 10. Juli. Ich hatte keine Ahnung, dass Plagiat so teuer sein kann.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Kettenreaktion

15

Ich komme aus einem kleinen Land, das berühmt für seine bunten Plastikbauklötzchen ist. Hätte mir früher jemand gesagt, ich würde mich mal wie ein Komparse aus »Easy Rider« benehmen, hätte ich laut gelacht. Vielleicht lag's an dem Ort – der wirkte wie eine Filmkulisse. Vielleicht schlummert Gewalt in uns allen, die ausbricht, wenn wir bedroht werden. Vielleicht macht es uns aber auch aggressiv, wenn wir vor den Augen unserer Freunde gedemütigt werden. Oder ist das so ein Männerding? Wichtiger noch: Wo kam das Metallding her? Man konnte das Blut auf seiner schwarzen Lederjacke kaum erkennen.

VERBRECHEN

Mord

VERDÄCHTIGER
Motorradfahrer

MOTIV
Demütigung

TATORT

auf einem Parkplatz

TATWAFFE
Metallkette

TATZEITPUNKT
zur Mittagszeit

Kettenreaktion

15

Ich heiße Lars Hansen und bin Mitglied in einem dänischen Bikerclub. Dieses Jahr wollten wir die Route 66 fahren. Wir flogen nach Phoenix, Arizona, holten unsere Mietmotorräder und fuhren nach Holbrook. Nach etwa einer Stunde hielten wir an einem Diner an. Wir hatten es uns gerade gemütlich gemacht, da kam ein Kerl in Motorradklamotten herein; anscheinend hatten wir unsere Harleys auf den Plätzen, die für seine Gang reserviert waren, geparkt und sollten sie gefälligst woanders hinstellen. Draußen stand er vor meinem Bike, als ich es aus der Lücke manövrierte; dabei rollte es nach vorn und streifte sein Bein. In Nullkommanichts lag ich mit dem Gesicht nach unten im Dreck. Meine Freunde wollten mir helfen, wurden aber von den anderen festgehalten. Der Biker trat mich ein paar Mal kräftig und drehte sich um. Plötzlich sah ich neben mir eine Metallkette liegen. Ich griff nach ihr und stand schwankend auf. Der erste Schlag streckte den Biker nieder, doch ich konnte nicht mehr aufhören, auch wenn meine Freunde versuchten, mich wegzuziehen.

Stürmische Freundschaft

16

Meine Frau sagt, seit ich in Rente bin, sei ich noch aufbrausender geworden. Ich sage: Wer über den Atlantik fliegt, um Zeit mit Freunden und auf dem Wasser zu verbringen, der muss schon bereit sein, das eine oder andere Risiko einzugehen. Doch was geschieht, wenn Risiko auf Wut trifft? Hat sich Joe als echter Freund erwiesen, als er mich begleitete? Musste er ausgerechnet in diesem Augenblick mit seiner Frau sprechen? Warum hat er nicht auf die Holzstange aufgepasst? Wie kann ein Mensch so schnell untergehen? Und was zur Hölle soll ich den Frauen erzählen?

VERBRECHEN

Totschlag

VERDÄCHTIGER
deutscher Rentner

MOTIV
Wut

TATORT

auf einem Segelboot

TATWAFFE
Baum des Segelboots

TATZEITPUNKT
am Vormittag

Stürmische Freundschaft

16

Ich lernte Joe kennen, als er in Wiesbaden stationiert war. Heidi und ich sind Rentner, und wann immer wir können, fliegen wir nach Florida, um Joe und seine Frau Kay zu besuchen. Wir gehen segeln und lassen es uns gut gehen. Dieses Jahr hat es nur für zwei Tage Segeln gereicht – und heute hätten wir überhaupt nicht raus sollen. Heidi und ich haben uns beim Frühstück darüber gestritten, sie fand das Wetter zu schlecht. Kay und Joe auch. Da wurde ich wütend und sagte, ich würde trotzdem gehen. Da Joe wusste, dass ich mit dem Boot Hilfe brauchte, kam er mit – widerwillig. Zuerst war das Wetter toll, doch dann zog ein Gewitter auf. Als wir gerade verzweifelt versuchten, den Kurs zu halten, rief Kay an, und Joe ging tatsächlich ans Handy! Er sagte, wir hätten eine Riesendummheit gemacht. Da schlug ich ihm das Handy aus der Hand und schwang den Baum in seine Richtung. Er traf Joe so hart am Kopf, dass er über Bord ging. Ich wusste doch nicht, dass er nicht schwimmen konnte! Er hätte eben nicht ans Telefon gehen sollen.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Der Spatz in der Hand*

17

Meine Freundinnen spielten alle mit Puppen, ich las Bücher über Tiere. Ich wuchs mit Blick auf den Tiber auf, viele Tiere sieht man da allerdings nicht. Letztes Jahr bekam ich vor den Augen meiner stolzen Eltern einen Preis und hatte schon mein nächstes Projekt im Kopf. Doch die Natur macht, was sie will, und die Hitze im Dschungel macht dich fertig, vor allem wenn du immer nach oben schauen musst. Es war zwar gegen meine Prinzipien – und illegal –, Darsteller zu kaufen, aber ich war verzweifelt. Dass ich auf einem Markt in Dakar in Handschellen abgeführt werden würde, hatte ich jedoch nicht erwartet.

*Anspielung auf eine deutsche Redensart:
»Lieber den Spatz in der Hand
als die Taube auf dem Dach.«

VERBRECHEN
illegaler Handel mit bedrohten Tierarten

TATORT
auf einem Straßenmarkt

VERDÄCHTIGER
Umweltschützerin

TATWAFFE
–

MOTIV
Täuschung

TATZEITPUNKT
–

Der Spatz in der Hand*

17

Ich heiße Lia Ricci. Vor zwei Jahren wurde ich für einen Film über eine seltene westafrikanische Vogelart ausgezeichnet – mit 23 die jüngste Umweltschützerin und Dokumentarfilmerin, die den Preis je bekommen hat. Ich war in allen Medien, der Druck, einen Folgefilm – diesmal über bedrohte westafrikanische Vogelarten – zu machen, war sehr groß. Ich fand Sponsoren und flog mit meinem Kamerateam von Rom in den Senegal. Nach sechs Wochen in tropischen Wäldern hatten wir jedoch nur Material für 15 Minuten Film; die Vögel, auf die wir gehofft hatten, tauchten einfach nicht auf. In Dakar hatte ich dann plötzlich eine Idee: In der Stadt gab es Tierhändler, die alle möglichen Vögel anboten, sogar bedrohte Arten. Wir könnten einfach welche kaufen, sie in den Wald bringen und so tun, als hätten wir sie dort gefunden. Mit dem Rest der Sponsorengelder kaufte ich dem Händler also fünf Vögel ab – doch als ich den Laden verließ, standen mehrere senegalesische Polizisten vor mir.

Falsche Freunde

18

Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern: Da stand er vor mir, mein alter Schulfreund aus Helsinki, sonnenverbrannt und verrückt grinsend. Im Hintergrund verkaufte ein Mann farbenfrohe »Babouches« aus Leder. Danach ging alles sehr schnell. Sie glaubten mir nicht, dass ich unschuldig war. Gut, auf den Mietwagenpapieren stand mein Name – aber fünf Jahre? Am meisten machten mir die Hitze und der Dreck zu schaffen. Schon bald hatte ich Blasen an den Fingern, und der Boden war von Metallspänen übersät. Doch wir hatten dem falschen Mann vertraut, der jetzt in der Kasbah von unserem Geld lebt.

VERBRECHEN
Gefängnisausbruch

TATORT
in einer Gefängniszelle

VERDÄCHTIGER
Gefangener

TATWAFFE
Metallfeile

MOTIV
Verzweiflung

TATZEITPUNKT
in der Nacht

Falsche Freunde

18

Ich heiße Sami Ahonen und bin ein Softwareentwickler aus Helsinki. Letzten Mai reisten meine Frau und ich nach Marokko, wo wir uns mit meinem Freund Miko in Agadir treffen wollten. Das taten wir auch – gerade lang genug, dass er ohne unser Wissen einen Beutel Dope in unserem Mietwagen verstecken und sich davonmachen konnte, bevor die Polizei ihn einholte. Ich wurde zu fünf Jahren Gefängnis in der Nähe von Marrakesch verurteilt. Mir war vom ersten Tag an klar, dass ich die fünf Jahre nicht durchstehen würde. Meine einzige Hoffnung war es, mit einem der Wärter – Yusuf – Freundschaft zu schließen. Das schien auch zu klappen. Als meine Frau mich besuchte, bestach sie ihn und schmuggelte ein paar Feilen ein, mit denen ich die Gitterstäbe am Fenster durchsägen wollte. Das dauerte Monate, doch schließlich, in einer drückend heißen Juninacht, quetschte ich mich durch das Fenster ins Freie und lief zu meiner Frau, die ganz in der Nähe im Wagen auf mich wartete – mit einem Polizisten und dem grinsenden Yusuf.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Eine Lektion am Broadway

19

Stars können sehr schwierig sein, vor allem hinter den Kulissen, wo ich arbeite. In meinem Job komme ich den Leuten sehr nahe. Ich verändere sie – zumindest für einige Stunden. Wenn dann der Vorhang fällt, ist alles vorbei. Viele stehen unter Druck, das weiß ich, insbesondere bei einem Comeback, doch das lasse ich als Ausrede nicht gelten. Im Outback katten Mum und ich es oft mit reizbaren Männern zu tun, doch jeder hat seine Grenze. Verletzen wollte ich niemanden, nur eine kleine Lektion sollte es sein: ein Klick, eine tanzende blaue Flamme, und das war's dann mit seinen Lieblingssachen.

VERBRECHEN
Brandstiftung

VERDÄCHTIGER
Maskenbildnerin

MOTIV
Wut

TATORT
in der Künstlergarderobe

TATWAFFE
Feuerzeug

TATZEITPUNKT
am Abend

Eine Lektion am Broadway

19

Der weltberühmte, aber zurückgezogen lebende Schauspieler John James, den man seit Jahren nicht in der Öffentlichkeit gesehen hatte, sollte Shakespeares Macbeth mit internationaler Besetzung spielen. Die Premiere sollte in New York stattfinden, dann war eine Tournee in den USA und Europa geplant. Eine echte Sensation – und ich war zu James' persönlicher Maskenbildnerin auserkoren! James hatte einen furchtbaren Ruf, doch schließlich war ich ein toughes Mädchen aus dem Outback. Zumindest dachte ich das. Er zappelte herum, begrabschte mich beim Schminken und schrie mich grundlos an. Bei der Kostümprobe fegte er meine Make-up-Box vom Tisch, aus Wut, weil er ständig seinen Text vergaß. Sobald er auf der Bühne war, legte ich seinen Lieblingsschal, eine seltene Ausgabe von Macbeth, die ihm seine Mutter geschenkt hatte, und den Mantel, den er im dritten Akt tragen sollte, auf einen Haufen und hielt sein Glücksfeuerzeug daran. Ein hübsches Feuerchen, das James einen mächtigen Schrecken einjagte – wie geplant.

Raketen in Reinickendorf

20

Da war ich nun: eine ältere Frau, gefangen in einer seltsamen Stadt, ohne Kenntnisse der Landessprache. Die Feier war vorbei, die Flitterwochen waren vorbei, Neujahr war vorbei. Ich war wieder gesund, und das Einzige, das mich jetzt noch davon abhielt, in mein Heimatland zurückzukehren, war mein Bruder – der gemeine Bruder. Ich saß am Fenster und starrte auf die gegenüberliegende Straßenseite. Die bunten Explosionen sollten ihm nur einen Schrecken einjagen, mehr nicht. Doch in diesen Zeiten ist es heikel, jemanden anonym anzurufen – auch wenn es jemand aus der eigenen Familie ist.

VERBRECHEN
mutwillige Sachbeschädigung

VERDÄCHTIGER
ältere Frau

MOTIV
Demütigung

TATORT
in einem Wohnzimmer

TATWAFFE
Feuerwerkskörper

TATZEITPUNKT
–

Raketen in Reinickendorf

20

In den Sechzigern verließen meine Brüder Cem und Tad unser Dorf in Anatolien, um in Deutschland zu arbeiten. Nur Tad hielt Kontakt. Ende Dezember heiratete Cems Sohn in Berlin, und Tad gab mir Geld, damit ich zur Hochzeit reisen konnte. Es war furchtbar. Cem behandelte mich wie eine Verwandte aus der Provinz und ignorierte mich. Beim Empfang war es so eiskalt, dass ich mir eine Lungenentzündung holte. Ich verschob den Rückflug und blieb bei Tad, um wieder auf die Beine zu kommen. Als Cem sich weigerte, mir Geld für den Rückflug zu leihen, war ich tief verletzt und sehr wütend. Lange starrte ich aus dem Fenster auf seinen Gemüseladen gegenüber. Eines Tages, Tad war nicht zu Hause, fand ich Feuerwerkskörper, die von Silvester übrig geblieben waren. Ich stellte die Raketen in einer Reihe auf dem Fensterbrett auf und zielte auf Cems Laden. Dann rief ich bei ihm an, flüsterte »Verräter« und feuerte die Raketen ab. Der Polizei zufolge hatte ich Glück, dass kein internationaler Zwischenfall daraus wurde.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Bittere Medizin

21

Auf den ersten Blick schien das – für uns beide – die Chance unseres Lebens zu sein: für einen angesehenen Spezialisten arbeiten! Doch da wusste ich noch nicht, dass er nur ein alter Mann mit einer Vorliebe für junge Frauen war. Er ließ den Menschen, den ich am meisten liebte, leiden. Als er mich zu einer Tagung im »Venedig des Nordens« einlud, ergab sich die Gelegenheit, die ich brauchte. Auf einer Party mit jeder Menge junger, hübscher Mädchen bereitete er sich auf seinen nächsten Schachzug vor, während ich ihm seinen allerletzten Drink reichte. Jammerschade um die Autopsie.

VERBRECHEN

Mord

VERDÄCHTIGER

angehender Arzt

MOTIV

Rache

TATORT

in einem Nachtclub

TATWAFFE

Gift

TATZEITPUNKT

am Abend

Bittere Medizin

21

Ich bin angehender Arzt in Wien. Meine Freundin Ella ist Krankenschwester und hat zum Glück einen Job im gleichen Krankenhaus gefunden. Zu unserer Überraschung interessierte sich der weltberühmte Dr. Wimmer für unsere Karrieren. Doch nach ein paar Monaten wurde Ella immer depressiver. Eines Abends erwischte ich sie mit Dr. Wimmer in seinem Sprechzimmer. Sie waren beide halbnackt, Ella weinte. Wimmer hatte sie seit Monaten belästigt. Er drohte uns: Wenn jemand davon erfuhr, kostete uns das unsere Jobs. Hielt ich den Mund, durfte ich ihn auf einen wichtigen Kongress nach Amsterdam begleiten. Ich sah das als Chance, ihn näher unter die Lupe zu nehmen, doch Ella wollte mich verlassen, sollte ich tatsächlich zu diesem Kongress fahren. Ich fuhr. Am ersten Abend nahm Wimmer mich mit in einen Club. Ich sah zu, wie er in seiner Tasche nach den Tabletten suchte, mit denen er seine Opfer gefügig machte – umsonst, denn die hatten sich neben einigen anderen eher ungesunden Substanzen längst in seinem Whisky aufgelöst.

Pläne für Palmen in den falschen Händen

22

Zu meinem Job gehört es, bei Wind und Wetter draußen zu sein. An kalten Tagen habe ich Heimweh nach der Hitze und der wunderschönen maurischen Architektur. Vor Kurzem erfuhr ich von einem Wettbewerb in meiner Heimatstadt. Also trank ich im Pub ein vorläufig letztes Bier und zog für ein paar Monate in meine Heimat zurück. Ich arbeitete hart an meinen Entwürfen. Eines Abends brach jemand bei mir ein – gestohlen wurde nichts, doch der Einbrecher hatte sich an meinen Entwürfen zu schaffen gemacht. Als man mir vorwarf, Plagiat begangen zu haben, erfuhr ich auch, wer hinter dem Einbruch stecken könnte.

VERBRECHEN

Totschlag

VERDÄCHTIGER

Landschaftsgärtner

MOTIV

Notwehr

TATORT

in einem öffentlichen Park

TATWAFFE

Schaufel

TATZEITPUNKT

Pläne für Palmen in den falschen Händen

22

Mein Name ist Juan Flórez. Ich komme aus Sevilla, habe in England aber eine Ausbildung zum Landschaftsgärtner gemacht und mich dort in ein Mädchen verliebt. Heute arbeite und lebe ich in der Nähe von London. Vor einigen Monaten sah ich eine Ausschreibung zur Gestaltung eines Stadtparks in Sevilla. Ich beschloss, mein Glück zu versuchen, reiste in meine Heimat zurück und besuchte jeden Tag den Park. Eines Abends merkte ich, dass jemand in meine Wohnung eingebrochen war. Nichts fehlte, doch die Papiere auf dem Schreibtisch waren durcheinander. Eine Woche später präsentierte ich dem Stadtrat meine Pläne – der sie mir mit der Bemerkung zurückgab, identische Pläne seien bereits von Angel Rodriguez, einem Gärtner in Al-Andalus, eingereicht worden. Ich stellte ihn zur Rede. Zuerst lachte er mich aus, dann wurde er wütend, als ich darauf beharrte, dass er meine Ideen gestohlen hatte. Ich weiß nicht mehr, wie es zu Handgreiflichkeiten kam, doch plötzlich hatte er eine Hand an meiner Kehle. In Notwehr griff ich nach einer Schaufel.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

**Ein Baby für die
Miete borgen**

23

Gut auszusehen ist das Wichtigste in meinem Job, und je älter ich werde, desto mehr Geld kostet das. Meine Wohnung war immer meine Zuflucht – von ihr aus kann ich den Eiffelturm sehen. Doch selbst die kann ich mir nicht mehr leisten, denn ich habe seit Monaten nicht mehr gearbeitet. Wie also schnell an Geld kommen und dabei auch noch die Person bestrafen, die mich zum Umziehen zwingt? Vielleicht könnte ich mir ja das Wertvollste »ausleihen«, das diese Person besitzt, und es nur gegen Geld wieder zurückgeben? Keine gute Idee war es jedoch, meinen belgischen Ex-Lover um Hilfe zu bitten.

VERBRECHEN
Entführung

VERDÄCHTIGER
Schauspielerin

MOTIV
Habgier

TATORT
in einem öffentlichen Park

TATWAFFE
–

TATZEITPUNKT
–

**Ein Baby für die
Miete borgen**

23

Ich war einst Frankreichs Antwort auf Jane Fonda. In jüngster Zeit bekomme ich allerdings nicht mehr viele Angebote. Meine Wohnung in Paris kann ich mir zwar noch leisten, aber den Rest, Kleider, Friseur, die Schönheits-OPs ...? Nun ja, all das kostet Geld. Als mein Vermieter Monsieur Février die Miete erhöhte, musste ich rasch Geld auftreiben. Da fiel mir seine junge Frau ins Auge: Sie stand mit ihrem Baby, Marie, im Flur. Ich hatte eine Idee: Jedes Mal, wenn ich Madame Février sah, erkundigte ich mich nach dem Kind, und erfuhr, dass sie morgens immer mit der Kleinen in den Park ging. Ich rief meine alte Flamme George an, der auch knapp bei Kasse war. Er sollte Marie kidnappen und in seine Wohnung in Brüssel bringen. Die Lösegeldübergabe war mein Job. Ich hätte wissen sollen, dass der Idiot George alles versauen würde: Als ihm eine Frau an einer Tankstelle Hilfe mit dem schreienden Baby anbot, drückte er ihr Marie einfach in die Arme und fuhr davon.

**Tote schreiben
keine Bücher**

24

Manchmal im Leben – und sogar im Tod – bietet sich eine Gelegenheit. Während ich zwischen den exotischen Fischen herumschnorchelte, hatte ich noch keine Ahnung, dass ich bald im geistigen Eigentum eines anderen fischen würde. Doch welchen Schatz fand ich dort! Als ich am Schreibtisch saß, tauchte er manchmal vor meinem inneren Auge auf – nicht blass und kalt im Taucheranzug, sondern mit seiner Tweed-Jacke und seinem Professorenschal. Sein Assistent Adel war mir während unserer gemeinsamen Arbeit nie besonders aufgefallen, aber er war immer da. Adel bedeutet »Gerechtigkeit« auf Arabisch.

VERBRECHEN
Diebstahl geistigen Eigentums

VERDÄCHTIGER
Professor

MOTIV
Ehrgeiz

TATORT
in einer Flughafen-Lounge

TATWAFFE
USB-Stick

TATZEITPUNKT
–

**Tote schreiben
keine Bücher**

24

2012 kam Professor Dunbar, ein berühmter amerikanischer Ägyptologe, bei einem Tauchunfall im Roten Meer ums Leben. Er hatte ein brillantes Buch über die Pharaonen verfasst, durch seinen geheimnistuerischen Forschungsstil und seine aggressive Art war er jedoch wenig beliebt. In dem Urlaub am Roten Meer wollte er sich nach einem Symposium in Kairo erholen; ich, ein Kollege, hatte ihn begleitet und am Tag seines Unfalls geschnorchelt. Als man Dunbars Leiche in einem Boot an Land brachte, bot ich an, seine Sachen mit nach Hause zu nehmen. Am nächsten Morgen sorgte ich am Flughafen Scharm asch-Schaich dafür, dass ich ein Stündchen für mich hatte. Ich öffnete seinen Laptop und fand wie erhofft ein Manuskript für ein neues Buch – über Kleopatra. Ich lud es auf einen USB-Stick und löschte das Original. Ich schrieb es um und veröffentlichte das Buch ein paar Jahre später unter meinem Namen. Ich hatte jedoch nicht mit Dunbars loyalem Assistenten Adel gerechnet: Ich erkannte ihn sofort, als er mit der Polizei bei einer Lesung auftauchte.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Unfairer Spielzug

25

Die Jungs hatten sich so angestrengt beim Spielen, und wir waren dem Sieg so nah. Allerdings war unser Star nicht nur auf dem Spielfeld schnell. Schade um den Sportwagen. Jetzt war unser – oder eigentlich mein – Problem ihr Star. Der musste nur ein wenig geschmiert werden, wenn Sie verstehen, was ich meine, dann wären wir klar im Vorteil. Und wo könnte das besser geschehen als in einem gefliesten Raum, in dem es ohnehin rutschig ist? »Traut den Danaern nicht, auch wenn sie Öl verschenken«, war mein Motto – aber bei der Spurenbeseitigung hätte ich mir wirklich mehr Mühe geben sollen.

VERBRECHEN
Sabotage

VERDÄCHTIGER
Basketballtrainer

MOTIV
Ehrgeiz

TATORT
in einer Duschkabine

TATWAFFE
Olivenöl

TATZEITPUNKT
am Nachmittag

Unfairer Spielzug

25

Als Trainer des griechischen Basketballteams der Unter-20-Jährigen wollte ich, dass mein Land stolz auf mich ist und deshalb die Meisterschaften in Athen gewinnen. Wir waren bei Weitem das stärkste Team des ganzen Wettbewerbs. Doch dann prallte unser Starspieler mit seinem Sportwagen gegen einen Baum und musste ins Krankenhaus. Ohne Dimitri waren wir in Schwierigkeiten. Das Halbfinale schafften wir gerade noch, aber gegen das französische Team und seinen Star Bruno Roux hatten wir im Finale keine Chance. Ich habe wirklich kaum kriminelle Energie, doch Bruno musste weg. Am Nachmittag vor dem Finale brach ich ins Quartier der Franzosen ein, füllte Brunos Shampoo- und Duschgefäßflaschen mit Olivenöl und schmierte auch die Duschkabine mit dem Öl ein. Bruno rutschte wie geplant aus und verletzte sich – aber ich hatte einen Fehler begangen. Ich hätte mir das Öl von den Schuhen wischen und den leeren Ölkübel nicht gerade bei mir zu Hause wegwerfen sollen.

Ein indischer Albtraum

26

Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich damals an der Reihe war. Ich hatte Angst wegen der Schlinge um meinen Hals, war aber auch aufgeregt. Wenn das unsere Eltern gewusst hätten, die in ihren teuren Häusern saßen und dachten, ihre Kinder seien sicher! Es war nur ein Spiel, trotzdem hätten wir besser aufpassen sollen. Warum haben wir uns die Steine nicht genauer angesehen? Auch als ich einen Knochen brechen hörte, hielt ich ihn noch fest. Dann kamen die Lehrer mit Fackeln über den Rasen auf uns zu – sie hielten Ausschau nach Schlangen. Unsere Schreie müssen die Schlangen vertrieben haben.

VERBRECHEN
Totschlag

VERDÄCHTIGER
Schuljunge

MOTIV
Aufnahmritual

TATORT
im Wald

TATWAFFE
Schlinge

TATZEITPUNKT
in der Nacht

Ein indischer Albtraum

26

Unsere Schule ist eines der renommiertesten Internate auf dem ganzen indischen Subkontinent. Ich war der beliebteste und talentierteste Schüler meines Jahrgangs – bis Aqil in meine Klasse kam. Sein Vater ist ein wohlhabender Geschäftsmann aus Kuala Lumpur. Aqil selbst war ein pummeliges Kind, dem die Schuluniform nicht passte und das ständig vor sich hin träumte. Dennoch war er nett, klug und sofort beliebt. Deshalb wollten ihn meine Freunde in unsere Geheimgesellschaft aufnehmen. Unser Aufnahme-ritual bestand in einer nächtlichen Scheinerhängung. Dabei steht der Anwärter mit einer Schlinge um den Hals auf einem Haufen Steine im Wald hinter der Schule und muss Fragen beantworten. Bei jeder falschen Antwort wird ein Stein entfernt. Meist hören wir auf, wenn das Seil zu straff wird. Ich legte Aqil die Schlinge um den Hals, bemerkte aber nicht, dass die Steine wackelten. Ich stolperte und riss Aqil mit mir nach unten. Beide zusammen waren wir so schwer, dass sich Aqil augenblicklich das Genick brach.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

**Arm und reich
in Singapur**

27

Als Kind vergisst man Menschen schnell, selbst die Menschen, die einem eigentlich am nächsten sein sollten. An meinem freien Tag traf ich mich mit Freundinnen vor dem Raffles – Geld, um hineinzugehen, hatten wir nicht. Wir standen einfach davor und staunten, als eine glückliche junge Frau mit einem Baby auf dem Arm herauskam. Das machte mich sehr traurig. Ich habe nie geraucht, es ist also Ironie des Schicksals, dass ich ausgerechnet durch Zigaretten ans schnelle Geld kommen wollte und erwischt wurde. Das Auto hätte zum Raffles gepasst – zu uns allerdings nicht, und so flogen wir am Grenzübergang auf.

VERBRECHEN
Schmuggel

VERDÄCHTIGER
philippinisches
Dienstmädchen

MOTIV
Verzweiflung

TATORT
an einer Grenze

TATWAFFE
–

TATZEITPUNKT
–

**Arm und reich
in Singapur**

27

Für viele philippinische Frauen ist die Arbeit als Dienstmädchen für Familien im Ausland die einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen. Ich war seit zwei Jahren in Singapur und als Putzfrau bei Familie Klein aus Hamburg angestellt. Mein Sohn Revin war kurz bevor ich nach Singapur abgereist war auf die Welt gekommen; meine Schwester kümmerte sich zu Hause um ihn. Als ich letzten Sommer nach Hause fuhr, verbot mir meine Schwester, Revin zu sehen – sie sei jetzt seine Mutter. Das brach mir das Herz. Wie konnte ich nur rasch so viel Geld verdienen, dass ich zurückkehren und Revin wieder zu mir nehmen konnte? Eine meiner Freundinnen scherzte, ich könne ja Zigaretten aus Malaysia schmuggeln. Keine schlechte Idee. Nach Monaten hatte ich einen Kontakt. Eines Sonntags sollten meine Freundinnen und ich einen SUV aus Malaysia über die Grenze nach Singapur fahren. Frauen würde die Polizei seltener anhalten, sagten sie. Doch das Auto war viel zu schick für uns, also stachen wir der Grenzkontrolle sofort ins Auge.

Technische Finessen

28

Immmer weniger Leute kaufen Zeitungen. Wir müssen sparen, doch das ist schwer, wenn man seit Jahren zusammenarbeitet. Unsere Ehe führten wir nur noch zum Schein – ich wusste, auf welcher Seite ich stand. Auch mein Job stand auf dem Spiel. Mein Juristenlover gab mir den Tipp. Scotland Yard hatte nichts zu ermitteln. Seine Sammlung fand ich immer schon albern – als ob er sich damit Zeit kaufen wollte. Jetzt allerdings kam sie mir gerade recht. Eigentlich hatte ich das Handy gar nicht mitnehmen wollen, ich vermutete, ich steckte es aus reiner Gewohnheit ein. Ich sah es erst in Schiphol in meiner Tasche.

VERBRECHEN
Raub

VERDÄCHTIGER
Zeitschriften-
redakteurin

MOTIV
Wunsch nach
Gerechtigkeit

TATORT
in einem Büro

TATWAFFE
Computer-Hacking

TATZEITPUNKT
–

Technische Finessen

28

Mein Mann ist Geschäftsführer eines britischen Zeitungsverlags. Bruce ist ein Geizkragen, der andere gern terrorisiert – was er mit über 1,90 Meter, 108 Kilo und dem Grinsen eines hungrigen Krokodils auch gut kann. Unsere Ehe ist so abgestanden wie die Nachrichten von gestern, aber ich arbeite als Redakteurin bei einer seiner Zeitschriften. Seit über einem Jahr habe ich eine Affäre mit John, dem Chef der Rechtsabteilung. An einem Abend vor zwei Tagen erzählte John mir, Bruce würde Angestellte durch freie Mitarbeiter ersetzen, was zwar legal, uns gegenüber aber sehr unfair ist. Ich nahm sofort Kontakt zu einem Hacker auf, den ich mal interviewt hatte; im Austausch gegen ein paar schmutzige Informationen über Bruce schickte er mir Details zu Bruces Plänen. Die gab ich noch am selben Abend an ein Konkurrenzblatt weiter. Dann schnappte ich mir Bruces Sammlung antiker Armbanduhren als finanzielle Absicherung und flog nach Amsterdam. Ich hätte mein Handy ausschalten sollen, dann hätte man mich auch nicht per GPS orten können.

Die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.

Opium fürs Volk

29

Wir boten den Menschen mit den dunklen, tränengefüllten Augen Hoffnung. Und ich musste nicht mehr so tun, als würde ich Kinder mögen. Ich fand meinen neuesten Einfall toll: Luis sah klasse aus im Chorhemd, Carlos geradezu begnadet. Abends trank ich immer die Reste des süßen Weines aus, hörte die Kojoten heulen und sah die Sonne blutrot über der Wüste untergehen. Gibt es Kojoten, wo die Catrachos herkommen? Sie hofften auf ihre Familie, meine Familie von jenseits des Atlantiks hoffte, mich zu finden. Die Handzettel sahen genauso aus wie die für Dads Partei.

VERBRECHEN
Betrug

VERDÄCHTIGER
junge Frau

MOTIV
Habgier

TATORT
in einem Bus

TATWAFFE
-

TATZEITPUNKT
an Sonntagen

Opium fürs Volk

29

Ich bin vor fünf Jahren als Au-pair aus Spanien nach Südkalifornien gekommen. Mein Dad war Minister im spanischen Kabinett und wollte sein Problemkind aus dem Haus haben. Nachdem ich vor den Kindern Dope geraucht und meinen Job verloren hatte, zog ich mit zwei Brüdern aus Honduras zusammen, Luis und Carlos, und begann meine Karriere in der Drogenszene. Als wir eines Tages so herumfahren, kamen wir an einer Kirche voller honduranischer Immigranten vorbei, und da hatte ich einen Geistesblitz. Ich mietete einen kleinen Bus, montierte ein Neonkreuz darauf und gründete die Kirche der heiligen Ynez. Ich war für das Geschäftliche zuständig, Luis war der Priester und Carlos das Wunder. Bei unseren Gottesdiensten in den Migrantengemeinden erzählten wir den Leuten, wir hätten die Gabe, Verwandte aus Honduras hierher zu bringen, Carlos sei der lebende Beweis. Dafür müssten sie nur beten und etwas spenden – die Haschkekse halfen auch. Doch dann erkannte mich ein Bekehrter: Meine Mutter war in Kalifornien und hatte überall Handzettel verteilt.

Aus Spiel wird Ernst am Genfersee

30

Ich bin für das Uni-Leben geboren. Begonnen habe ich meine Karriere als Student, der am Rive Gauche Kaffee trinkt, wo es viel spannender zugeht als in der Getreidegasse. Heute stehe ich selbst am Pult. Befördert zu werden kann einem schon zu Kopf steigen, auch wenn alles nur ein Spiel ist. Die einen spielen Golf, die anderen Fußball, doch wer gegen mich spielen will, muss sich kaum bewegen. Verletzt werden kann er dabei aber trotzdem. Drei gegen einen – das ist nicht fair. Hinterher bemerkte ich, dass ich Wachs auf der Hand hatte.

VERBRECHEN
Körperverletzung

VERDÄCHTIGER
Professor

MOTIV
Wut

TATORT
in einem Privatclub

TATWAFFE
Kerzenleuchter

TATZEITPUNKT
am Abend

Aus Spiel wird Ernst am Genfersee

30

I999, ich studierte gerade in Paris, gründete ich mit drei Kommilitonen – Olle aus Schweden, Bill aus Amerika und Danilo aus Brasilien – ein Spielevent. Ich selbst komme aus Salzburg. Wir trafen uns einmal im Jahr und spielten ein Wochenende lang Brettspiele. Nach der Uni spielten wir in einem Privatclub in Genf, wo wir auch aßen, Wein tranken und Zigarren rauchten. Eine nette Runde, aber wir konkurrierten auch miteinander. Dieses Jahr brachte ich ein Krimispiel mit. Ich war eben erst Professor an einer deutschen Uni geworden und prahlte am ersten Abend vielleicht etwas zu sehr damit. Doch als Olle meine Thesen infrage stellte, ärgerte mich das. Dann solidarisierte sich Danilo auch noch mit ihm, und Bill sagte, ich sei ein lausiger Detektiv. Die Bemerkungen wurden immer bissiger. Schließlich stellte Bill mich vor die Wahl: Ich sollte den Mund halten oder gehen. Aus Wut schlug ich mit einem Kerzenleuchter auf den Tisch – und Olle damit auch ins Gesicht, weil er mich nun auslachte. Die Schnittverletzungen waren tief.